

Zu der Übersetzung von Emil Bock

Das MATTHÄUS - Evangelium

Dr. Wolfgang Deyhle

Das Folgende ist das Ergebnis mancher Irritationen während der Weihehandlung in der Christengemeinschaft. Dem Autor darf ruhig mangelndes Verständnis vorgeworfen werden. Aber wenn auch andere den Bock'schen Text irgendwie für verbesserungs- wie ergänzungsbedürftig halten, hat der Autor dieser Zeilen sein Ziel erreicht.

Es sind Erläuterungen vorzuschicken, die Rudolf Steiners Ratschläge betreffen zu Bocks damaligem Übersetzungsplan und wohl 1924 gegeben wurden. In der Biographie von Gunhild Kacer-Bock über ihren Vater steht auf S. 324f.: „Es war während dieses Dornach- Aufenthaltes, daß Emil Bock in einem Gespräch mit Rudolf Steiner eine Reihe theologischer Einzelfragen stellte, unter anderem die Frage der Bibelübersetzung. Da gab Rudolf Steiner den wegweisenden Rat, die Übersetzung so zu formen, daß sie bereits aus sich heraus zu einem anfänglichen Verstehen des Inhalts hinführt und daß sie ein gewisses erklärendes Element so mit einschließt, daß keine Kommentare mehr nötig sind. Die Übersetzung soll also so geprägt sein, daß sie den Prozeß des Begreifens einleitet, auch wenn die angestrebte Klarheit nur durch eine größere Ausführlichkeit und einen mehr umschreibenden Stil erreicht werden kann.“

Auf die Frage, wie nahe Emil Bock dieser Vorstellung gekommen ist, soll am Schluß dieses Erläuterungsteiles eingegangen werden. - Der größte Teil seiner Übersetzung gibt in etwa den üblichen Sinn wieder. Es sind hier nur auffallendere Stellen wiedergegeben:

1,18: „bevor sie sich eines Zusammenseins bewußt waren“. Es handelt sich hier um die Frage der Zeugung des Jesus, die in der Bock'schen Übersetzung angesprochen wird, eindeutig durch den Zusammenhang, aber verschleiert in der Wortwahl. Rudolf Steiner hatte darauf hingewiesen, daß der Zeugungsakt ohne Bewußtsein der leiblichen Eltern, also mit Beteiligung des Joseph, vollzogen wurde, wie dies noch in früheren Zeiten üblich war, z.B. bei den Nerthus-Mysterien-Anhängern.

2,1: ‚Priesterkönige‘ für das griechische ‚magoi‘. Laut Herodot I 140 waren ‚μαγοι‘ ein medischer Volksstamm, die nach der auf Zarathustra zurückgeführten Überlieferung lebten. Sie wurden später mit Zauberpraktiken treibenden Chaldäer (Babylonier . Magier) gleichgesetzt.

Die ursprüngliche Bedeutung würde hier auch einem von Rudolf Steiner aufgezeigten Zusammenhang mit Zarathustra durchaus entgegenkommen (Matth.Ev.Zyklus, 6. Vortr., 6. Sept. 1910, GA 123).

3,6: übersetzt Bock ‚strömende Wasser des Jordan‘, obwohl im Urtext nur vom Jordanfluß die Rede ist.

In **3,7** heißt in seiner Übersetzung ‚drohender Weltenbrand‘, wo im Urtext nur vom ‚zukünftigen Zorn‘ gesprochen wird.

3,9: steigert Emil Bock ‚aus den Steinen‘ zu ‚aus den toten Steinen‘.

3,15: ‚Es ist gut so, daß wir alle Ordnungen des Geschicks erfüllen.‘ - Abgesehen davon, daß in dem ‚Es ist gut‘ eine Nachwirkung der Luther'schen Übersetzung (Joh. 18,14) zu sehen ist, sind ‚die Ordnungen des Geschicks‘ ein Anklang an das ‚Karmagesetz‘. Im Urtext heißt es hier wörtlich übersetzt ‚es obliegt uns, jede Gerechtigkeit zu erfüllen‘. Die Gerechtigkeit könnte, begrifflich schärfer, als ‚göttlicher Wille‘ wiedergegeben werden. Bock neigt hier aber weniger zur begrifflichen Genauigkeit, als zur Erzeugung von Weihestimmung durch ausdrucksmäßige Überhöhung. Wir haben solche Tendenzen auch im folgenden Kapitel (4,2), wo von ‚40 Tage und 40 Nächte in asketischer Übung‘ gesprochen wird, während ‚nach einem Fasten von vierzig Tage und vierzig Nächte lang‘ im Urtext sinngemäß die Rede ist.

4,8: Da kommt bei Bock ‚den Glanz ihres Kräftespiels‘ vor, wo im Urtext ‚δοξα‘ steht - Ruhm, Glanz, aber auch ‚Offenbarung‘ sind hier als Übersetzung möglich. Offenkundig führt Bock den Leser an den Gedanken einer übersinnlichen Herrlichkeit heran, die der Widersacher dem Christus vor Augen führt.

4,10: Gibt Bock das Zitat, das den Schluß der Versucherszene bedeutet, mit ‚Du sollst die göttliche Macht, die dich führt.‘ wieder. Der Relativsatz, der übrigens bei Bock schon in 4,7 vorkommt, steht nicht in der Versucherszene im Matthäus, wohl aber im 5. Buch Mose 6, 13, auf die der Christus in seiner Erwidmung anspielt,

sodaß hier Bock zwar nicht vollständig, doch vollständiger im Zitieren ist als Matthäus. Von Rudolf Steiner (GA 123, 8. 9. 1910) wird die Stelle Matth. 4, 7 übersetzt: „Du sollst die Wesenheit, der du dich übergeben sollst, nicht selbst versuchen.“ Die wörtliche Übersetzung lautet: „Nicht wirst du versuchen Herrn den Gott deinen.“ Bock steht vielleicht auch hier unter Steiners Einfluß.

4,21: Bock nennt den Jakobus „Zebedaiden“. Es soll dies Sohn des Zebedaios heißen, wobei die Analogie zu dem Anfang der Ilias „den Zorn des Peleiden Achilles“ in der Voss'schen Übersetzung allzu deutlich ist.

5,3: Den Anfang der Bergpredigt übersetzt Bock: „Selig sind die Bettler um Geist, in sich selber finden sie das Reich der Himmel.“ Wörtlich heißt es hier: „Selig sind die Bettler (im) Geiste, denn ihrer ist das Reich der Himmel.“ Sinngemäß aktualisiert hier Emil Bock unter dem Einfluß Steiners, denn damals galt die Verinnerlichung noch nicht - sie wurde ja erst durch den Christus möglich. Es empfiehlt sich, hier auch die übrigen Seligpreisungen hinzuzufügen:

4 „Selig, die das Erdenleid tragen, in sich selber finden sie den Geiestrost.“

5 „Selig, die ihre Seelen zum Gleichmut erziehen, im eigenen Ich empfangen sie den Sinn der Erde.“

6 „Selig, die hungern und dürsten nach dem Sein des Guten, ihr eigenes Tun wird den Hunger stillen.“ „Sein des Guten“, eine Lieblingsformulierung Bocks, steht hier für 'δικαιοσύνη' - also Gerechtigkeit.

7 „Selig die Barmherzigen, denn ihnen wird wiederum Barmherzigkeit zuteil.“

8 „Selig, die im Herzen lauter sind, denn sie werden darinnen Gott schauen.“

9 „Selig, die den Frieden in die Welt bringen, sie werden Söhne Gottes genannt werden.“ (εἰρηνοποιοί - Friedensmacher)

10 „Selig, die Verfolgung erleiden, weil sie dem höheren Leben dienen, das Reich der Himmel ist ihnen.“ (Hier Nachklang der Übersetzung Luthers.) Für das „höhere Leben“ steht im Griechischen wiederum 'dikaiosuh' wie 5, 6.

11 „Selig seid ihr, wenn man euch schmäh und verfolgt und Worte des Hasses und Truges gegen euch schleudert, weil mein Ich in euch lebt. Freut euch und frohlocket; in den Himmeln ist euch der volle Schicksalsausgleich bereitet. Hat man nicht vor euch die Propheten ebenso geschmäht und verfolgt?“

Bocks Übersetzungen der Seligpreisungen stehen natürlich unter dem Einfluß der Interpretation Rudolf Steiners, die dieser im 9. Vortrag des

Zyklus über das Matthäus- Evangelium in (Bern am 9. Sept. 1910) gegeben hat. Er bezieht die neun Tröstungen auf den neungliedrigen Menschen, aufsteigend vom physischen Leib bis zum Geistesmenschen in Matth. 5, 11. Bei einigen der Tröstungen sind auch Übersetzungen beigegeben:

5,3 „Selig sind die Bettler um Geist, denn sie werden in sich finden die Reiche der Himmel.“

5,4: wurde von Steiner so gestaltet: „die Leidtragenden können jetzt nicht mehr bloß dadurch beseligt werden, daß sie sich hineinleben in eine geistige Welt und die Ströme der geistigen Welt im hellseherischen Zustande auf sich zukommen lassen, sondern, wenn sie jetzt, sich hinleibend zu dem Christus, sich mit der neuen Wahrheit erfüllen, erleben sie in sich den Trost für alles Leid.“

5,5: „Wer da zügelt seinen astralischen Leib, wer da stark wird, so daß er nicht in Zorn geraten kann, ohne daß sein Ich dabei ist, wer da gleichmütig ist und stark in seinem Innern, um den astralischen Leib zu zügeln, der wird wirklich das Prinzip der Erdentwicklung erringen.“

5,6 heißt bei Steiner: „Was der Mensch so durch die Innewohnung der Christuskraft erreichen kann, das ist das, was man im alten Stil im umfassendsten Sinne als Durst nach Gerechtigkeit bezeichnet hat. Und wenn er sich in seiner Empfindungsseele mit der Christuskraft erfüllt, kann er erreichen, daß er in sich selbst die Möglichkeit finden wird, sich zu sättigen seinen Durst nach Gerechtigkeit.“

5,7 „Selig sind die Barmherzigen, denn sie können Barmherzigkeit erlangen.“

5,8 „Selig sind die, welche reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“

5,9 „Selig sind die, die das Geistselbst als erstes geistiges Glied zu sich herunterholen, denn sie werden Gottes Kinder heißen.“

5,10 „Selig sind die, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn in sich finden sie die Reiche der Himmel“ und

5,11 abgekürzt: „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen meinetwillen schmäh und verfolgen.“ „Weil die Menschen euch aufgrund eurer

Entwicklungshöhe nicht verstehen', möchte ich im Sinne hier Rudolf Steiners etwa sachdarstellend hinzu-fügen.

Die erste Seligpreisung bei Bock entspricht außer in der Wortreihenfolge genau den Ausführungen Steiners. Die zweite verkürzt die Steiner'sche Sachdarstellung entscheidend! Die dritte Seligpreisung erhält bei Bock eine von Steiner zwar beeinflusste, aber doch eigenständige Formulierung: 'Zähmung des Astralleibes' - 'Lohn im Ich'. Bei Steiner steht hier Zähmung des Astralleibes vor Zornanwandlungen, die nicht vom Ich veranlaßt sind, um das Prinzip der Erdenentwicklung zu erringen. - Luther übersetzt hier das griechische 'praeiV' mit 'Sanftmütigen'. Der Hinweis auf den zu leistenden Willenseinsatz wird von Rudolf Steiner hinzugefügt. Kurz vorher formuliert Steiner in Anlehnung an den Urtext und Luther: 'Selig sind die, die sanftmütig sind durch sich selber, durch die Kraft des Ich, denn sie werden diejenigen sein, die das Erdreich erben.'

Bei 5,6 bleibt Bock mehr im Allgemeinen und meidet das Wort 'Gerechtigkeit.'

Bei 5,7 bleiben beide bei der üblichen Übersetzung.

Bei 5,8 bleiben beide ebenfalls im Rahmen des Üblichen, wobei Rudolf Steiner allerdings anmerkt, daß es sich hierbei um keine besonders gute Übersetzung handelt. Im Gegensatz zu dem Sprachwissenschaftler Karl- Friedrich Althoff ('Das Vaterunser') hält Rudolf Steiner an der Vorstellung fest, es habe eine Urform des Matthäus-Evangeliums in aramäischer Sprache gegeben. Steiners Hinweis auf Übersetzungsmängel kann also sowohl den griechischen Text als auch den deutschen betreffen.

Bei 5,9 hält sich Bock an den konventionellen Text, während Rudolf Steiner einen Hinweis auf 'das Geistselbst als erstes geistiges Glied' gibt.

Bei 5,10 bleibt Steiner bei dem Text, während Bock das *ενεκεν δικαιοσυνης* recht eigentümlich paraphrasiert, auch auf das 'in sich finden sie' verzichtet.

Bei 5,11, wo der Christus zum ersten und einzigen Mal die Seliggepriesenen in der zweiten Person ('selig seid ihr') anredet, zieht Bock die ganze Wucht karmischer Vorstellungen ('voller Schicksalsausgleich') in seine Textdarstellung hinein, während Steiner weitgehend am Überlieferten bleibt und dieses durch den Hinweis auf das mangelhafte Verständnis der Verfolger (s. Text zu 5,11 - li/oben) wegen der Geisteshöhe der Verfolgten ergänzt. *Im Vergleich zu Steiners*

gedanklich überaus faßlichen Ausführungen bleibt Bock hier verschwommen.

Kehren wir zu Bock unmittelbar zurück: 'dikaiosunh' bei Bock mit: 3,15 'Ordnungen des Geschicks'; 5,6 'Sein des Guten'; 5,10 'dem höheren Leben'; 6,1 'geistiges Streben'. - Es sind dies zwar alles sinngemäße Übersetzungen, doch wird ein normal aufnehmender Mensch leicht die begriffliche Orientierung verlieren, so daß der Griff zum Urtext bei Bock sehr schnell zur Gewohnheit wird, denn alle diese Formulierungen wirken begrifflich unscharf, bzw. wenig individuell.

Sehr häufig ist in Bocks Übersetzung der Hinweis auf 'mein Ich'- z.B. 5,11 *ενεκεν εμου* 5,44: 'Aus dem Ich heraus sage ich euch'. Oder 10,16: 'In der Kraft des Ich' - wörtlich heißt's: 'Ich sende'.

In den Evangelien gebraucht der Christus ziemlich oft das Wort 'Ich', obwohl es von der griechischen Grammatik her nicht notwendig wäre, weil die Verb-Endungen die jeweiligen Personen angeben (ich, du, er-sie-es, usw.). Es bedarf im Deutschen auffälliger Umschreibungen, um diese Ich-Betonungen im griechischen Text angemessen wiederzugeben.

10,24: Wenn Bock von 'aufkeimende Ichkraft willen' spricht, wo im Urtext *εις ονομα μαθητου* - wörtlich von 'Im Namen (eines) Jüngers' die Rede ist, fällt es schon schwer, aus einer solchen Formulierung den Bezug zum Urtext herzustellen.

Relativ häufig findet sich in Bocks Übersetzung das Wort 'Geist', ohne daß dies im Urtext unbedingt angezeigt wäre:

14,2 'Er ist der von den Toten auferstandene Täufer Johannes, deshalb wirken solche Kräfte des Geistes durch ihn' lt. Herodes.

17,6 'Ihre Seele erschauerte vor der Nähe des Geistes'

24,3 'Sage uns, wann diese Ereignisse eintreten und an welchen Zeichen wir deine Geistesankunft und die Vollendung des Zeitenkreises erkennen können'.

28,20 'Und lehrt sie, sich an die Geistesziele zu halten, die ich euch gegeben habe'. Der Rezensent hat hier Zweifel, daß der Gebrauch des Wortes 'Geist' dem Verständnis hilfreich ist. Mir scheint, wie oben gesagt, dieses vielgeltende Wort wird an diesen Stellen als Stimmungsvehikel benutzt.

Ähnliches gilt m.E. für Bocks Übersetzung von **5,13**, wo er die „Schärfe des Salzes“ mit „Kristallkraft“ übersetzt, oder **5,16** „die guten Werke“ im Text als „das Ausstrahlende eures Wesens“. (Das Werk sollte sich m.E. von seinem Schöpfer und Ursprung lösen und auf Erden soll nicht nach dem irdischen Schöpfer gefragt werden, im Sinne „laß die linke Hand nicht wissen, was die rechte tut“.)

Reichlich gesucht wirkt auch der Ausdruck „überschwören“ in **5,33**.

Bocks Versuch, die Vorgänge in den überirdischen Bereich anzusiedeln, erzeugt überdies einen Verlust an Bildhaftigkeit.

Gelegentlich werden Schimpfworte vermieden, wie **16,4** „Ein Geschlecht, das entartet und den heiligen Lebensordnungen untreu geworden ist, verlangt nach einem Wunder.“ In dem Urtext ist von dem „schlimmen, ehebrecherischen Geschlecht“ die Rede. Freilich mag den Hörern das 16. Kap. im Hesekiel in den Ohren geklungen haben bei diesen Worten.

Eine Auffälligkeit sei noch angemerkt:

15,2: Hier übersetzt Bock: „Warum achten deine Jünger die priesterlichen Gebote nicht?“ Hier wäre m.E. anstatt 'priesterlich' das Wort 'der Vorfahren' zu setzen. Möglicherweise wurde Bock durch seine neusprachlichen Studien zu diesem ‚Versehen‘ verleitet. In der englischen Presbyterialkirche (Reformierte) sind Presbyter Priester. Damals zu Christi Zeiten waren 'presbuteroi' aber allenfalls Gemeindeälteste, oder auch eben ‚Vorfahren‘.

Eine Stelle, die gegenüber Luther an Deutlichkeit gewonnen hat, ist **23,16-22**: „Wehe euch. Blinde Führer seid ihr, indem ihr sprecht: Die Kräfte des Tempels anzurufen, hat keinen Sinn; erst wer beim Gold des Tempels schwört, dem nützt sein Schwert. Wie töricht und blind seid ihr! Was ist größer, das Gold oder der Tempel, durch den das Gold erst geheiligt wird? Und ihr sprecht ferner: Die Kraft des Altars anzurufen hat keinen Sinn. Erst wer bei den Gaben auf dem Altar schwört, dem nützt sein Schwur. Ihr Verblendeten, was ist größer, die Opfergabe oder der Altar, durch den die Gabe erst heilig wird? Wer die Kraft des Altars anruft, ruft zugleich die Kraft dessen an, was auf dem Altar ist. Und wer die Kraft des Tempels anruft, ruft zugleich den an, der darin wohnt. Und wer die Kraft des Himmels anruft, ruft zugleich den göttlichen Thron an und den, der darauf thront.“

Leider ist an dieser gut formulierten Stelle ein lexikalischer Fehler anzumerken. Bock

verwechselt die Verben 'οφραλλω' - ich vermehre, vergrößere, fördere, nütze mit 'οφειλω' - ich bin schuldig, gebunden, verpflichtet. Es muß also an dieser Stelle heißen: „Die Kräfte des Tempels anzurufen, bindet nicht; erst wer beim Gold des Tempels schwört, ist verpflichtet“ und weiter: „die Kraft des Altars anzurufen, bindet nicht, erst wer bei den Gaben auf dem Altar schwört, ist verpflichtet.“

Zusammenfassend ...

ist es m.E. erlaubt zu sagen: Bocks Übersetzung des Matthäus-Evangeliums wirkt auf mich uneinheitlich und in manchen Teilen allzusehr auf die Wirkung auf das Publikum bedacht bzw. auf deren Gestimmtheit. Mir scheint, auf das eigentliche, denkende Verständnis ist nicht allzu viel Rücksicht genommen worden, vielleicht, weil dieses Bock als zu intellektuell vorkam. Rudolf Steiners Rat ist zumindest unzulänglich befolgt auf diese Weise.